

NOTWENDIGE STRUKTURWANDLUNGEN IM BAUGEWERBE

KEIN VÖLLIGER ABBAU DER HAUSZINSSTEUER Z. ZT. MÖGLICH!

Von fachmännischer Seite erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Die Bauwirtschaft steht zweifellos vor einschneidenden, für die Dauer wirkenden Änderungen. (vgl. Eingabe der Verbände der deutschen Bauwirtschaft Berlin 24. VIII. 1931). Es ist völlig ausgeschlossen, daß auch bei wesentlicher Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in absehbarer Zeit wieder auf dem Gebiete der Großbautätigkeit Zahlen wie in den Jahren 1926—1929 erreicht werden. Die künftige zahlenmäßige Entwicklung unserer Bevölkerung macht es im Wohnungsbau, jedenfalls in der Stadt, notwendig, die Bedarfsfrage auf das sorgfältigste zu prüfen. An vielen Orten sind wir zweifellos, namentlich mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage, am Ende jedenfalls des subjektiven Bedarfs. Daran ändern auch die tiefeschürfendsten theoretischen Ausrechnungen über den objektiven Bedarf nichts. Ob die Masse der städtischen Erwerbslosen wieder einmal einigermaßen, namentlich bei allmählichem Rückgang des jährlichen Zuwachses an neuen Arbeitskräften, durch die gewerbliche Gütererzeugung aufgesogen wird, erscheint heute mehr als zweifelhaft. Von einer gewissen Altersklasse an muß nach den einheitlichen Erfahrungen der letzten Jahre mit dem endgültigen Ausscheiden aus dem bisherigen Erwerbsprozeß gerechnet werden, und zwar gerade in einer Zeit, in der sich die durchschnittlich erreichte Altershöhe ganz wesentlich hinausgezogen hat. Will man nicht noch brauchbare Kräfte dauernd brach liegen lassen,

so muß man im Großen diese Kreise auf andere Arbeit, namentlich auf die Selbstversorgung auf landwirtschaftlichem Gebiet umstellen.

Nur die besondere Not dieser Tage kann allerdings dazu führen, gleich mit Hunderttausenden zu beginnen. Sachlich erwünscht wäre es, in Anpassung an eine sich von selbst schon ergebende Entwicklung den vorgenannten, für das städtische Erwerbsleben verlorenen Kreisen allmählich den Übergang zu erleichtern. Man vergesse dabei nicht, daß man sehr leicht Massen zunächst einmal herausbringen und auch ansetzen kann. Wenn man hierbei aber nicht sorgfältig genug auswählt, können dann leicht die so angesetzten Massen

wieder zurückwandern und stellen dann eine viel größere Gefahr dar. Die ganze Geschichte der Siedlung und Ansiedlung zeigt, daß nur vorsichtigste Auswahl vor schweren Rückschlägen schützt und vor allem die eigene Initiative nicht bloß in Worten, sondern in harter Arbeit auf diesem Gebiete Besseres schafft als schematische behördliche Anordnungen und Schöpfungen.

Sicher ist jedenfalls, daß sowohl diese Art der Aussiedlung dem Umfang nach wie die für die Zukunft immer billiger zu gestaltende ländliche Siedlung auch bei starker Erweiterung für Baugewerbe und Bauarbeiterschaft nicht mehr die Möglichkeiten bietet wie der Großwohnungsbau in den Städten während der letzten Jahre.

In ähnlicher Weise wird der versiegende Zuwachs an Bevölkerung den bisher gewohnten Umfang des behördlichen Neubaus namentlich für Schulen, Krankenhäuser und dergl. auch in günstigen Zeiten stark verringern. Endlich dürfte die Wirtschaft selbst bei starkem Auftrieb in den z. Zt. der Rationalisierung geschaffenen neuen Werken auf lange hin genügend Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Anders liegen die Dinge auf dem Gebiete der Erhaltung und teilweisen Veränderung des Altwohnungsraums. Hier ist auf Jahre zweifellos noch recht viel zu tun. Von einfachen Reparaturen bis zur allmählichen Sanierung gibt es hier eine Fülle von Arbeiten, im allgemeinen wohl nicht für Großbetriebe, sondern in einer Fülle von Einzelheiten für die mittleren und kleinen Betriebe.

Der Großbetrieb wird sich mehr noch als heute dem Beispiel einiger Weniger folgend wichtigen Aufgaben des Tiefbaues oder der Tätigkeit im Ausland zuwenden müssen.

Unter allen Umständen wird das Baugewerbe sich weitgehend umstellen und neuen, andersartigen Aufgaben zuwenden müssen. Aber auch diese neusten Aufgaben hängen in weitestem Umfang von den Finanzierungsmöglichkeiten ab.

Die endgültige Rettung auf diesem Gebiet liegt in der allmählichen Senkung der heutigen Zinshöhe, abgesehen von der Kapitalbeschaffungsmöglichkeit

selbst, die trotz des Ausfalls vieler Beleihungsmöglichkeiten — städtische Großbauunternehmungen, städtischer Wohnungsbau, landwirtschaftliche Großbetriebe — noch langhin erschwert sein wird. Auf keinem Gebiete der Bauwirtschaft, weder im Hoch- noch im Tiefbau, läßt sich bei den heutigen Zinsen eine Rentabilität nach früheren wirtschaftlichen Gesichtspunkten herausrechnen. Überall ist darum, man mag noch so sehr gegen Subventionierung und dergl. Front machen,

bei den heutigen Zinssätzen eine künstliche Erzielung einer tragbaren Rente noch notwendig.

Die außerordentlich hohen Summen, die auf diesem Gebiete, von Jahr zu Jahr sich häufend, bei der Gewährung von Zinszuschüssen entstehen, kennen wir aus dem Neuwohnungsbau. Sie sind nicht zuletzt ein Grund der finanziellen Überlastung der Kommunen. Ihre dauernde Fortführung ist nach heutiger Einsicht zweifellos unmöglich. Auch auf dem Gebiete der ländlichen Siedlung, mindestens bei dem bisherigen Herstellungspreise der Gebäude und der immer noch zu teuren Bodenkosten, stehen ebenfalls hierfür außerordentliche von Jahr zu Jahr sich steigernde Aufwendungen vor unseren Augen. Der Zinszuschuß kann nur für einige Jahre schlimmster Not ein Ausweg sein. Endgültige Verbilligung ist nur durch billiges Kapital aus der öffentlichen Hand zu schaffen. Darüber muß man sich gerade in einem Zeitpunkt klar sein, in dem Viele geneigt sind, die Quelle eines solchen Zusatzkapitals, die Hauszinssteuer, weitestgehend abzubauen.

Das Baugewerbe braucht, wie es mit Recht in seiner Eingabe vom 24. 8. 1931 ausführt, die Hauszinssteuer noch für eine Übergangszeit.

Dabei genügt es keineswegs, nur die Jahre 1931 und 1932 ins Auge zu fassen, denn die für das Baugewerbe bestimmte Hauszinssteuer im Jahre 1931 ist eine äußerst unsichere Sache und die Entwicklung für 1932 kann heute noch Niemand übersehen. Zusätzliches Kapital für das Baugewerbe kann aber nur dann in erheblichem Umfang eine fördernde Wirkung ausüben, wenn frühzeitig und für einige Jahre gleichartig genug damit gerechnet werden kann, daß man solches Kapital bekommt. Man wird deshalb auch gerade vom Standpunkt des Baugewerbes mit einer längeren Übergangszeit rechnen müssen und wird deshalb um eine Änderung der Hauszinssteuer nicht herumkommen.

Dabei erscheint es völlig aussichtslos, wenn man, sei es vom Hausbesitz oder der Bauwirtschaft, in den vorliegenden Eingaben glaubt, den derzeitigen Finanzbedarf von Ländern und Gemeinden übersehen zu können.

Dieser Bedarf wird unter dem Druck der erwerbslosen Massen noch von Monat zu Monat wachsen, andere Steuerquellen werden zum Teil zweifellos immer noch mehr in ihrer Ergiebigkeit abnehmen. Es ist also einfach unmöglich, hier an einen Abbau in der allernächsten Zeit zu denken. Anders liegt die Frage, ob alle diese Aufwendungen aus Steuermitteln als solchen gedeckt werden müssen und ob nicht in einer solchen außerordentlichen Notzeit ein recht erheblicher Teil des öffentlichen Bedarfs auch künftigen Jahren noch zur Last gelegt werden soll, d. h.

ob nicht die aufzubringenden Mittel teilweise in günstigeren Zeiten im Wege der Rückzahlung den Kreisen wieder zugeführt werden können, die sie aufgebracht haben.

Es erscheint immerhin erwägenswert, auch bei der Hauszinssteuer zu einem Teil zwar die Beträge in bisherigem Umfang zu erheben, aber die bisherige Steuer in Zwangsdarlehen zu verwandeln. Ob dieser Weg nur bei der Umgestaltung der Hauszinssteuer beschritten werden muß, ob er nicht bei anderen finanziellen Maßnahmen ebenfalls gegangen werden kann, sollte immerhin erwogen werden. Es ließ sich damit gleichzeitig eine langsame Umschuldung der kurzfristigen Lasten bei den Gemeinden verbinden. Ebenso wäre es auf diesem Wege möglich, daß wir die Dauerbelastung des Hausbesitzes in Annäherung an die bekannten Vorschläge von Humar

auf dem Wege der Umwandlung in eine Rente an erster Stelle wesentlich verringern

und damit berechtigten Wünschen des Hausbesitzes für die Dauer, ebenso aber den Forderungen des Realkredits in bezug auf den Altwohnungsbau entsprechen könnten. Für heute kann das alles nur angedeutet werden. Von verschiedensten Seiten sind auch in diesen Richtungen durchaus prüfungswerte Vorschläge gemacht.

Zusammenfassend steht fest: Der Finanzbedarf der Gemeinden, teilweise auch der Länder, ebenso eine auch nur beschränkte Erhaltung des Baugewerbes bedarf für bestimmte Zeit noch der Hauszinssteuermittel.

Es muß für einen Übergang zweifellos noch im wesentlichen der heutige Betrag der Hauszinssteuer erhalten werden. Es ist aber möglich, dabei Formen zu finden, die die Dauerbelastung wesentlich verringern und in ihrer äußeren Form günstiger gestalten, die andererseits den überwiegenden Teil des Aufkommens dagegen nur noch für einige, hoffentlich wenige Jahre, als Zwangsdarlehen behandelt. —

UM- UND ERWEITERUNGSBAUTEN DES KURHAUSES IN BAD ALTHEIDE

ARCHITEKT BDA ERNST ZIESEL, BERLIN-CHARLOTTENBURG • 7 ABBILDUNGEN



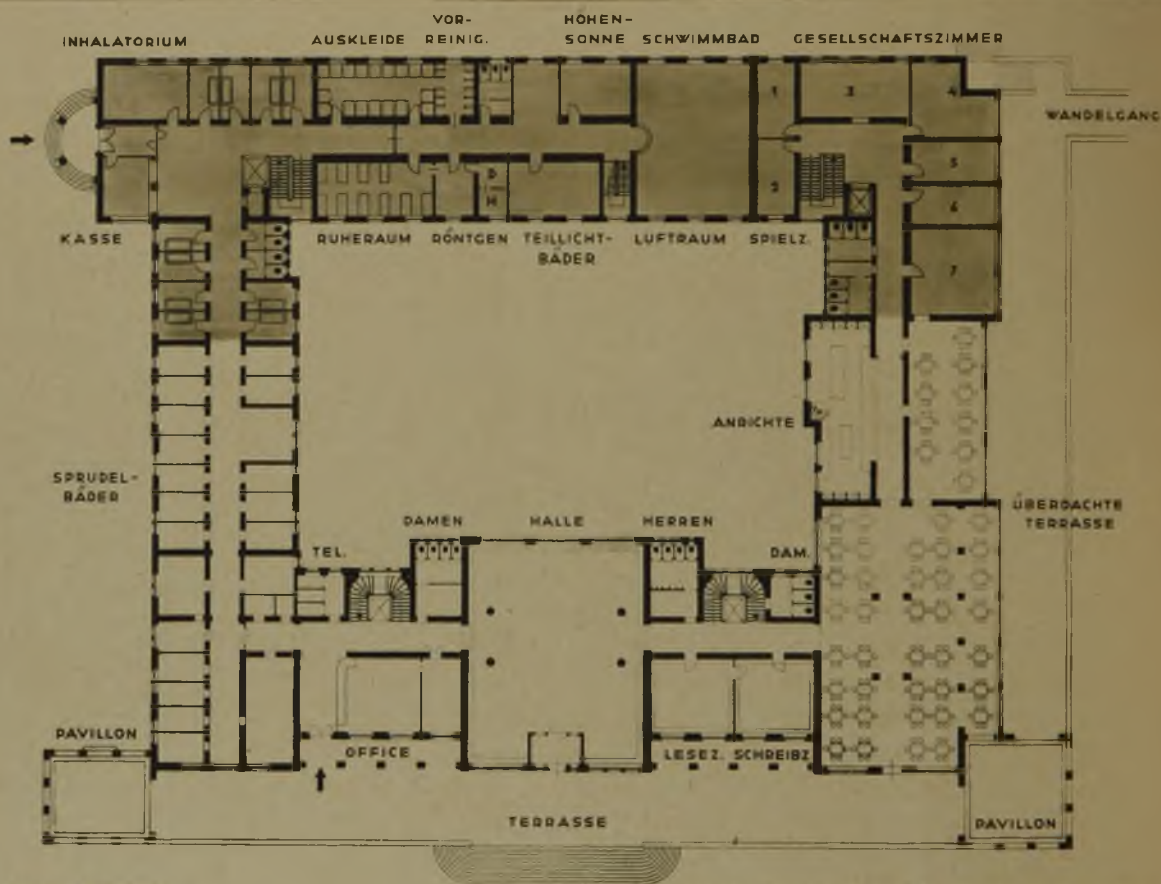
Badehaus Hauptansicht

Durch das stetige Anwachsen der Besucherzahl des Bades Altheide in den letzten Jahren hat die „Altheide AG für Kur- und Badebetrieb“ in der vorjährigen Generalversammlung die Inangriffnahme der schon lange geplanten Um- und Erweiterungsbauten des bestehenden Kurhauses beschlossen. Da mit Rücksicht auf den Kurbetrieb die Bauarbeiten nur während der stillen Zeit des Jahres zur Ausführung gelangen können, steht nur eine kurze Bauperiode von höchstens 5 Monaten für diese Arbeiten zur Verfügung. Es blieb daher nichts anderes übrig, als das Bauprogramm in 3 Bauabschnitten innerhalb dreier Jahre aufzuteilen.

Der 1. Bauteil ist im vergangenen Jahre in Betrieb genommen worden. Dieser Bauteil dient in der Hauptsache der Erweiterung der Kurmittelanlagen. Im Kellergeschoß ist der maschinentechnische Teil mit anschließenden Werkstatträumen installiert. Im Erdgeschoß liegen eine Wartehalle mit der Kassenanlage, ferner das Inhalatorium sowie eine Anzahl Sprudelbäder. Im 1. bis 3. Ober-

geschoß sind ausschließlich Sprudelbäder mit den dazugehörigen Ruheräumen angeordnet. Außerdem sind in jedem Geschoß Toiletten, getrennt für Damen und Herren, untergebracht. Außer der Haupttreppe wird der Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen durch einen Aufzug vermittelt, der in seinen Abmessungen so vorgesehen ist, daß er auch von Kranken in Krankenstühlen benutzt werden kann. Der Aufzug ist vom Kellergeschoß bis unter Dach mit Spiegelglas ummantelt. Die Logierräume des anschließenden Althaus in den beiden Obergeschossen werden durch eine Tür mit den danebenliegenden Baderäumen in Verbindung gebracht.

Die äußeren Fassadenflächen sind geputzt, Sockel und Architekturteile in Wünschelburger Sandstein ausgeführt. Die Wände und Decken der Bäder sind in Gips geglättet und in lichten Wachsfarbtönen, die einzelnen Bäder untereinander verschieden, gestrichen. Die Wandflächen des Treppenhauses und der Korridore sind ebenfalls in Gips geglättet und in Wachsfarbe, Elfenbeinton, gehalten. Bäder und



Oben: Ansicht

Erdgeschoßgrundriß 1:600. Neubauteil getönt

Inhalatorium haben Fliesenpaneel. Die Fußböden dieser Räume sind gleichfalls mit Fliesen ausgelegt. Der Fußbodenbelag der Korridore und Ruheräume ist Linoleum. Die Türen und Scheuerleisten nach den Korridorseiten sind lichtrot gestrichen. Die Treppe ist in schwarzpoliertem Granit ausgeführt. Der Handlauf auf dem schwarzgestrichenen schmiedeeisernen Geländer ist in dem gleichen lichtroten Ton der Türen gestrichen. Die Treppenhäuser- und Korridorfenster wurden buntverglast. Der ganze Bau ist ausgerüstet mit einer elektrischen Lichtsignal- und Uhrenanlage für sämtliche Bäder. Durch den Neubau ist die Zahl der Sprudelbäder um 54 Stück erhöht worden.

Im Bauteil 2, der im September d. J. in Angriff genommen wird, sind im Keller- bzw. Erdgeschoß ein Schwimmbad von 110 qm Größe, Räume für Hydro- und Elektrotherapie, sowie Röntgenraum, Ruhe- und Massageräume vorgesehen. In den oberen Geschossen wurden Logierräume angeordnet. Das Dach wird als Sonnendach mit gedeckter Liegehalle, Duschenräumen usw. ausgestattet.

Der 3. Bauteil, der im nächsten Jahre zur Ausführung gelangt, nimmt in den unteren Geschossen die Erweiterung der Wirtschaftsräume auf, die oberen Geschosse erhalten Logierräume. In dieser Bauperiode ist der Umbau des Kurhauses in seiner inneren Ausgestaltung als auch der Fassade geplant.



Vogelschaubild



UM- UND ER-
WEITERUNGSBAU
DES KURHAUSES
IN BAD ALTHEIDE

ARCH. BDA
ERNST ZIESEL
CHARLOTTENBURG

Foto: Klettephoto
Breslau

Badehaus
Eingangsportal



Badehaus. Kassenhalle



Inhalatorium

Foto: Klettephoto, Breslau

UM- UND ERWEITERUNGSBAUTEN DES KURHAUSES IN BAD ALTHEIDE
ARCHITEKT BDA ERNST ZIESEL, BERLIN-CHARLOTTENBURG

THERMALBAD SINA IN TRENTSCHIN-TEPLITZ

ARCHITEKT: ING. ARCH. ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG • 5 ABBILDUNGEN



Fotos de Sandalo, Brno

Straßenansicht

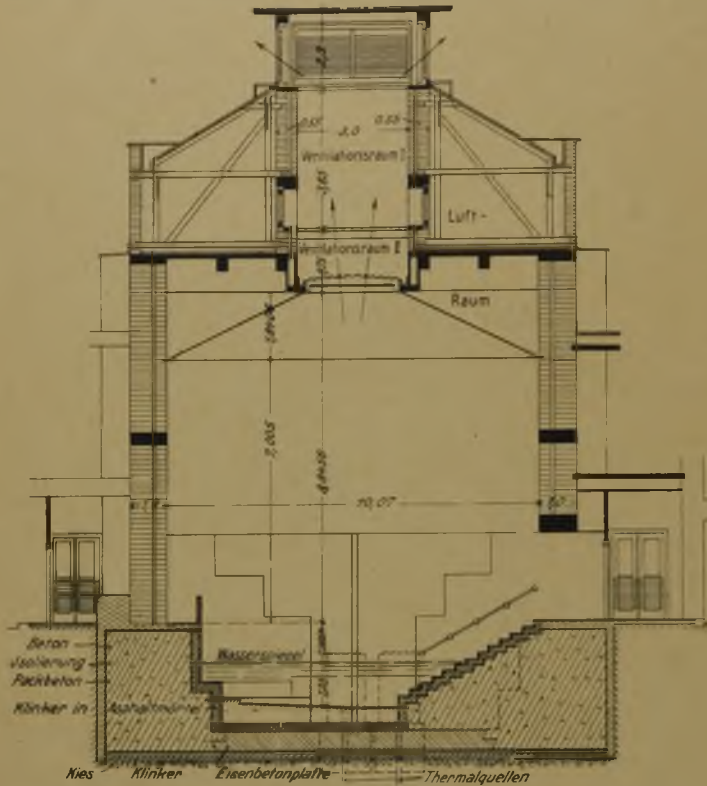
Aus dem Gewässer eines unterirdischen natürlichen Wasserbeckens entspringen die zwei Quellen des „Sina“-Bades von Trentschin-Teplitz. Von den zwei Bohrungen ist eine 24,30 m und die andere 34,25 m tief. Die Quelltechniker haben nach Demolierung des alten Bassins, das Niveau des neugebauten Bassins um etwa 50 cm tiefer gesetzt. Solcherart wurde die Druckspannung vermindert, die vorher auf die zwei Quellen beschwerend lastete, was, dem früheren Stande gegenüber, eine dreifache Wasserausgiebigkeit der Heilquellen zur Folge hatte. Außerdem wurde auch bewirkt, daß der Inhalt des Badebassins rascher und öfter als bisher zur Erneuerung gelangen kann. Während die Quellentechniker das Niveau der Wasserober-

fläche fixierten, legten die Balneologen die Höhe der Wasserschicht fest, die am Rande mit 1,25 m und in der Mitte mit 1,35 m bestimmt wurde. Nach diesem System muß der Badende, um bis zum Kopfe unter Wasser sein zu können, sich auf die Bank setzen, die sich um das Innere des Bassins herum erstreckt.

Es besteht der Plan an Stelle des alten „Sina“-Gebäudes mit Einbeziehung des neuen Bassinflügels ein gänzlich neues Thermalhotel zu errichten. Der Verkehr wird vorläufig durch die alten Gebäudeteile abgewickelt.

Jeder Badende wird regelmäßig vor den Bassineingängen zwangsweise dazu angehalten, die Brausevorrichtungen in Anspruch zu nehmen. Die Dusche-

DAS THERMALBAD SINA IN TRENTSCHIN-TEPLITZ
ARCHITEKT: ING. ARCH. ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG



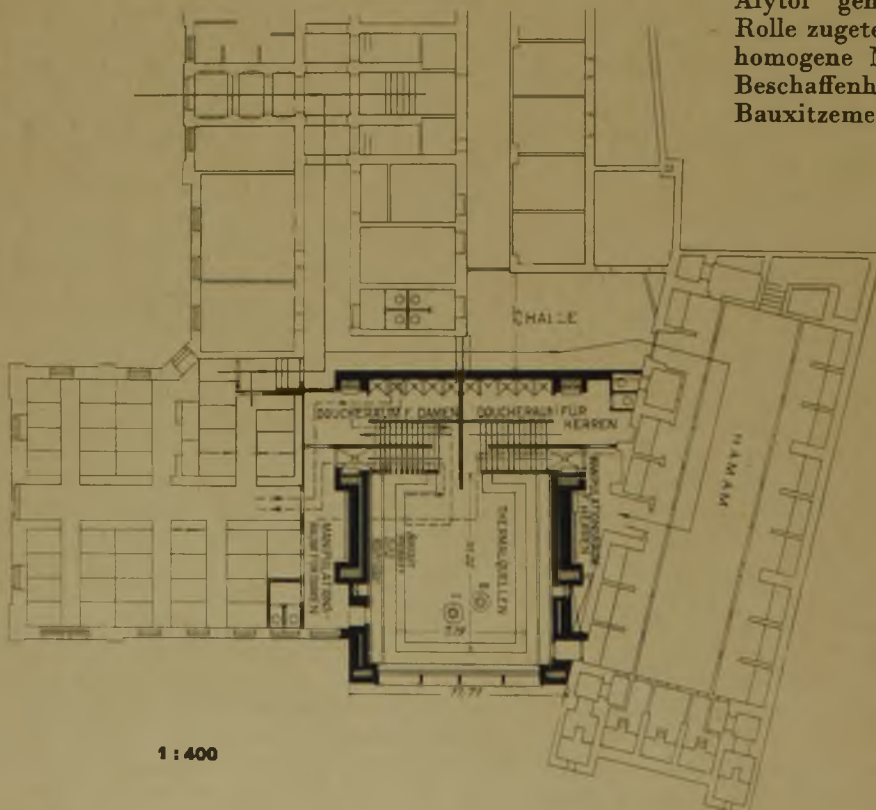
Schnitt mit Blick gegen die Treppen, die Bassinisolierungen sind in der Darstellung hervorgehoben 1 : 200

räume befinden sich im Gebiete des Bassinraumes, — von diesem durch eine 2 m hohe Wand abgesondert —, so daß der empfindliche Rheumatiker nicht dem leisesten Luftzug und keinerlei Temperaturwechsel ausgesetzt ist. Die Duschen dienen im vorliegenden Falle nicht allein der vorteilhaften vorherigen Reinigung, sondern auch zur sukzessiven Erwärmung des Körpers durch Wasser, das mit Hilfe von Griffen in viererlei Temperaturen aus den Duscheröhren nacheinander geholt werden kann.

Sowohl die Zu- als auch Abgänge sind so angeordnet, daß die Besucher von den im Bassin Weilenden nicht gesehen werden können. Dies muß aus dem Grunde hervorgehoben werden, weil die Badekleidung sich in diesem Falle nur auf die minimalste Körperverhüllung — in Form einer Schürze — beschränken muß.

Über die Bauausführung sei kurz folgendes gesagt. Die Isolierungen erfolgten aus mehreren Gründen, und zwar: 1. Zum äußerlichen Schutze des Bassins gegen Einwirkungen von Untergrundwasser, von Nebenquellen und Gasen; wie auch zum innerlichen Schutze gegen das Durchsickern des eingeflossenen Thermalwassers. 2. Zur Beschützung der Baumaterialien gegen schädigende Einflüsse von Schwefelwasser, Säuren, Gasen und Dämpfen. 3. Zur Verhütung von schädlichen Einwirkungen, welche die Jahreszeiten auf das Thermalwasser und auf den darüber befindlichen Raum ausüben könnten.

Bei diesen Isolierungen wurde dem Alytol genannten Material eine große Rolle zugeteilt. Alytol ist eine tiefschwarze homogene Masse von hoher plastischer Beschaffenheit. Weiter gelangten hierbei Bauxitzement und in Asphalt eingebettete



1 : 400

**Grundriß vom Erdgeschoß der gesamten Anlage
 Das neu eingebaute Thermalbad ist dunkel herausgehoben**

**THERMALBAD SINA
IN TRENTSCHIN-
TEPLITZ**

**ARCHITEKT:
ING. ARCH.
ARTUR SZALATNAI
PRESSBURG**



**Innenansicht, vorn zwei
Quellenfassungen
links und rechts
die Manipulations-
Korridore**

Klinkerziegel zur Verwendung. Alytol bildet das eigentliche Isolierungsmaterial, während die beiden anderen Stoffe das Alytol gegen mechanische Einflüsse schützen, es ist aber von Wichtigkeit, daß sämtliche Materialien der Temperatur und der chemischen Wirkung des Wassers Widerstand leisten können. Sowohl bei der Ausbildung des sich über dem Bassin befindlichen Raumes wie auch bei der Lösung der sonstigen Konstruktionen spielte Eisenbeton eine große Rolle. Bekanntermaßen wird die Eisenkonstruktion des Eisenbetons von Schwefelwasser und Gasen zersetzt. Demzufolge wurden sämtliche Oberflächen des Eisenbetons mit Alytol angestrichen, danach vermauert, oder aber eingerabitz.

Dieses Verfahren wurde nicht aus repräsentativen Gründen angewandt, damit das Gebäude etwa monumental ausfallen soll, sondern, unter Berücksichtigung von architektonischen Proportionen,

ausschließlich von dem praktischen Gesichtspunkt ausgehend, der aus den vorerwähnten Gründen sich ergeben hat.

Die Ausgestaltung des Plafonds ist in gleicher Weise vor sich gegangen. Eine unter dem Konstruktionsteil (Eisenbetonrahmen) in Zeltform gestaltete solide Monierdecke fängt die Gase auf, wovon ein Teil in den Ventilationsturm hinaufsteigt, der andere Teil wieder den gekachelten Wänden entlang in Form von Tropfen herabrieselt. Diese Monierdecke übt eine hemmende Wirkung auf die Niederschläge aus, da sie ja von zwei isolierten Luftschichten überdacht ist.

Der Konstruktionsboden des Bassins wird von einer 60 cm starken Eisenbetonplatte gebildet, die mittels gekelter dilettierender Breschen in das Fundament rundherum eingespannt ist. Die dilettierende Keilung wurde für den Fall vorgesehen, wenn später etwa am Gebiete des Bassins



Innenansicht nach dem großen Fenster zu
THERMALBAD SINA IN TRENCŠIN-TEPLITZ

ARCH. ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG

Bohrungen vorgenommen werden müßten, damit sodann die Entfernung der Eisenbetonplatte so durchgeführt werden kann, daß die Hauptpfeiler, deren Isolierungen und die Manipulationsschachte, die sich unter dem Manipulationskorridor befinden, von jedem Schadhaftwerden verschont bleiben können.

Diese Manipulationskorridore sind mit gemauerten und umkachelten Brüstungen versehen, so daß das beim Säubern des Korridors sich ansammelnde Wasser und die von den Wänden abprallenden Gasniederschläge sich nicht in das Bassin ergießen, sondern in einer an der Wand ausgekachelten Rinne ihren Abfluß finden.

Die Lüftung erfolgt auf natürlichem Wege durch den Ventilationsturm in drei Phasen, so daß die innere Luft in keiner unmittelbaren Berührung mit der äußeren Luft kommen kann. Die verbrauchte heiße Luft passiert zunächst die perforierte Blechplatte, sodann durchzieht sie eine 1,50 m höher befindliche, aus Brettern bestehende, regulierbare Fläche, schließlich gewinnt sie durch gitterartige Platten des Dachreiters an die äußere Luft Anschluß.

Der Turm ist innerhalb des Daches von einer Luftschicht, resp. von einer Doppelwand umgeben. Ftwaige trotzdem sich ergebende Niederschläge werden von entsprechenden Rinnen aufgefangen.

Die Temperierung bzw. künstliche Ventilation des Bassinraumes erfolgt kontinuierlich mit warmer Luft, die in den Heißluftkammern des ersten Stockes vorgewärmt und sonach in den Raum hineingepreßt wird, derart, daß bei einer äußeren Temperatur von -20°C die innere Temperatur $+25^{\circ}\text{C}$ zu sein hat. Nachdem beim Beginne der Temperierung der Ventilationsturm geschlossen ist, erfolgt die Lüftung durch die zwei Ventilationsschachte. Diese Schachte haben ihre Öffnungen oberhalb des Manipulationskorridors und sind über den Plafondraum hinausgeleitet.

Die Proportionen des inneren Raumes haben sich aus der richtigen Erwägung der Zweckmäßigkeit ergeben. Die Beleuchtung des Baderaumes erfolgt von der Straße durch das große Fenster $9,00\text{ m} \times 4,91\text{ m}$ aus türkischgrünen Glasziegeln mit Doppelwand gemauert.

Die Innenseite des ganzen Raumes wurde mit „Tunelia“-Hartporzellan-Wandplatten von fliederblauer Farbe verkleidet, so daß die dominierende fliederblaue Farbe und das durchscheinende türkischgrüne Kolorit, vom Wasserspiegel reflektiert, eine beruhigende Wirkung auslösen.

Die äußere Fassade ist in Ziegel-Rohbau ausgeführt, da dieser widerstandsfähiger gegen Schwefeldämpfe ist als Mörtelverputz und sich sonst starke Flecken zeigen würden. A. Szalatnai.

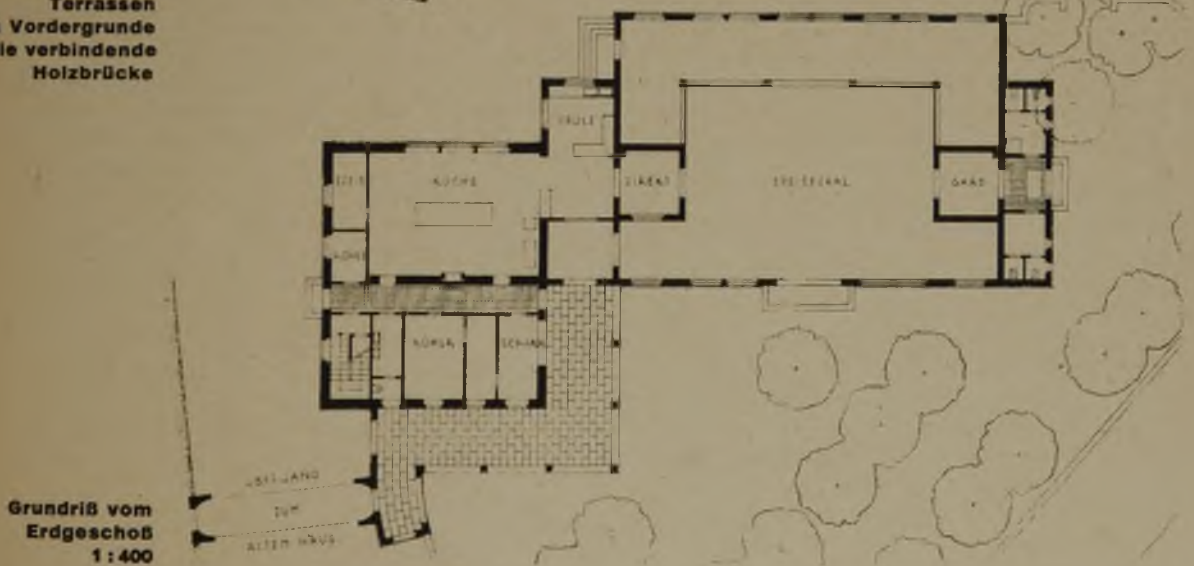
SAALBAU AM BRÄUHOTEL IN LOFER, TIROL

ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING. CLEMENS HOLZMEISTER, WIEN • 6 ABBILDUNGEN



Fotos J. Scherb, Wien

Ansicht mit
Terrassen
im Vordergrund
die verbindende
Holzbrücke



Der hier wiedergegebene Saalbau umfaßt einen großen Speisesaal, eine Küchenanlage und im I. Stock über den Wirtschaftsräumen die Wirtswohnung. Das Haus ist im Erdgeschoß Ziegelbau, im I. Stock Holzbau, Fichte, außen mit Lärche verschindelt. Der Speisesaal hat eine Verkleidung mit gebrannter und teilweise bemalter Fichte erhalten. Durch eine Materialverwendung, die landesüblich ist, wurde eine technisch einwandfreie, solide Ausführung gesichert. Auch war dies das beste Mittel, den Baukörper dem Ortsbilde störungslos einzugliedern. Eine Holzbrücke, die den neuen Bau mit dem alten Gasthof verbindet, stellt ein ansprechendes Motiv dar.



Terrasse im Obergeschoß



Galerie auf der Gartenseite

SAALBAU AM BRÄUHOTEL IN LOFER, TIROL



Front des Speisesaales



Speisesaal

ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING. CLEMENS HOLZMEISTER, WIEN



Eingangshalle



Schnitt 1:650



DAS PALAIS DE LA MEDITERRANEE IN NIZZA

ARCHITEKTEN
CHARLES U. MARCEL DALMAS
NIZZA

Die an sich schätzenswerte instruktive Durcharbeitung in der Darstellung läßt doch erkennen, daß trotz der großzügigen Raumgruppierung dieser Prunkbau, den wir nur als Bildbericht zeigen, für uns einer zurückliegenden Periode angehört

Grundriß vom Erdgeschoß 1:900